



ABGESANG

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906-1975)

Streichquartett Nr. 15 es-Moll op. 144 (1974)



FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Streichquartett Nr. 15 G-Dur D 887 (1826)

„Um mich kreist der Tod, einen nach dem andern nimmt er mir, nahestehende und teure Menschen, Kollegen aus der Jugendzeit.“ In dieser Stimmung entstand das 15. Quartett Schostakowitschs mit seinen sechs Adagios. Bezüge zur Jugendzeit gibt es in Form von Rückgriffen auf Themen aus den Aphorismen von 1927; trotzdem ist das Quartett ein Werk des Abschieds, der Todesgedanken und der Resignation. Dies wird spürbar in der bereits in den vorangehenden Quartetten aufscheinenden Reduktion und Verinnerlichung. Die Sprache ist sublimiert, mysteriös und geradezu asketisch. In diesem Werk nimmt Schostakowitsch Abschied von der Welt - es ist sein unerklärtes Requiem.

Schuberts G-Dur-Quartett, D 887 aus dem Sommer 1826 ist die Summe aller Klang- und Formexperimente, die er ab 1824 in

seinen großen, sogenannten "späten" Werken niedergelegt hatte. Es ist eine radikale, trostlose Auseinandersetzung mit dem Thema Dur und Moll, Leben und Tod, Mensch und Gott. Den 2. Satz kann man nur ein Gebet nennen: Über chromatisch absteigenden Tremoli der Unterstimmen erhebt die Geige flehentlich ihre Stimme zum Herrn, das Cello antwortet. Das Thema erinnert an die späten Messen Schuberts, nimmt auch bereits Bruckner vorweg. Man kann mit ihm Schuberts eigenes "Gebet", ein in sein Tagebuch eingetragenes Gedicht, assoziieren:

„Tiefer Sehnsucht heiliges Bangen
Will in schönre Welten langen.
Möchte füllen dunklen Raum
Mit allmächtigem Liebestraum.“

Schubert genial interpretiert - mit phänomenal farbenreicher Tongebung wurde die Todesverkündigung und Rhythmusverherrlichung in Schuberts später Musik ergreifend gestaltet.

Neue Luzerner Zeitung

casalQuartett

Felix Froschhammer

Rachel Späth

Markus Fleck

Andreas Fleck

1. Violine

2. Violine

Viola

Violoncello

